

60 Jahre Römische Verträge

Europas Geburtsstunde

Am 25. März 1957 fiel der Startschuss zur heutigen EU: An diesem Tag wurden die Römischen Verträge unterzeichnet. Es begann eine einmalige Erfolgsgeschichte - an diese erinnern sich momentan allerdings nur noch wenige.

Jan-Christoph Kitzler, ARD-Studio Rom

Die Unterzeichnung der Römischen Verträge am 25. März 1957 auf dem Kapitol in Rom war eine Geburtsstunde. Und das war denen, die die Verträge damals unterzeichneten, auch durchaus bewusst. So sprach der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer in seiner Rede von einem "großen Schritt" zur Einigung Europas.

Sechs Länder taten sich zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und zur Europäischen Atomgemeinschaft zusammen: Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, die Niederlande und Luxemburg. Fünf dieser Länder waren im zweiten Weltkrieg von Deutschland besetzt gewesen. Die Politiker, die die Verträge ausgehandelt hatten, hatten den Nazi-Terror erlebt - und gerade das sorgte für eine Annäherung.

Die Erinnerung an den Krieg war noch frisch

"1957 war der Zweite Weltkrieg erst seit zwölf Jahren vorbei. Das Kriegsende hatten noch alle im Kopf und die Kriegstraumata auch", sagt Lutz Klinkhammer, stellvertretender Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom. "Man wollte einen künftigen Krieg verhindern und Frieden schaffen, vor allem zwischen Deutschland und Frankreich. Dies war der Ausgangspunkt für die Römischen Verträge, die dann auf dem Kapitol unterzeichnet wurden."

Die politische Lage hatte sich zwölf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als Europa in Trümmern lag, bereits geändert. Der Kalte Krieg war zwar nicht gerade plötzlich ausgebrochen aber doch Realität. Der Gegensatz zwischen Ost und West hatte sich schon in heftigen Konflikten, wie der Berlin-Blockade, entladen.



Blick in den Konferenzsaal kurz vor der Unterzeichnung der Europa-Verträge am 25.03.1957 in Rom. Von links Bundeskanzler Konrad Adenauer, der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Walter Hallstein, Ministerpräsident Antonio Segni, Außenminister Gaetano Martino (beide Italien) und Luxemburgs Ministerpräsident Joseph Bech.